

neuer Heilsversprechungen. (184.) Kösel, München 1977. Paperback DM 19.80.

Der Plan zu diesem Buch, das allen, die mit Jugendarbeit betraut sind, eine dringend erwartete Hilfe anbietet, stammt aus einem Arbeitskreis des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend im Frühjahr 1976. Es erfordert viel Selbstdisziplin und Liebe zu irreführten jungen Menschen, sich mit den „modernen Jugendreligionen“ so ernst auseinanderzusetzen, wie es hier geschieht. Es wäre viel leichter, sie abwehrend zu deklarisieren. Den einfachen Mitgliedern dieser Gruppen, den Eltern, Seelsorgern und Jugendleitern wäre damit wenig geholfen. Bleibt also die Mühe des Versuches, zu verstehen, Weggeleit und Orientierung zu geben. Das Buch enthält Erfahrungen und Beiträge vieler Mitarbeiter, deren Namen Kompetenz und Engagement anzeigen.

Der I. Teil fragt nach den religionsgeschichtlichen, soziologischen und psychologischen Hintergründen, läßt spüren, wo Hilfen anzusetzen haben und führt zu Perspektiven, aus denen auch Revisionen der eigenen Jugendarbeit verantwortet werden können: „Nur die bedingungslose Hinwendung zur Wurzel, die radikale Selbstverwirklichung der Kirche als Weg der angebrochenen Gottesherrschaft kann Alternativen zu jener festgelegten Art neuer Gurus aufschließen“ (L. Zinke).

Der II. Teil beschreibt die „Children of God“, die „Vereinigungskirche des S. M. Mun“, die „Scientology-Kirche“ und die „Hare-Krishna-Gemeinschaft“. Die Artikel sind ausgewogen, gehen auf die religionsgeschichtlichen und religionssoziologischen Zusammenhänge im notwendigen Ausmaß ein und geben hinreichend Literatur an. Der III. Teil: „Selbstzeugnisse und Erfahrungen“ bringt ein paar ausführliche Berichte ehemaliger Mitglieder der Mun-Sekte und der Children of God, die jeden denkenden Menschen alarmieren.

Der IV. Teil: „Angebote kirchlicher Jugendarbeit“ gibt starke Impulse zur Jugendarbeit „auf das Evangelium zu und aus dem Evangelium“ (Bischof Klaus Hemmerle), weckt Vertrauen auf die jungen Menschen in den katholischen Verbänden, die „mit ihren Ideen und Wünschen, mit ihrem Wollen und Tun, ja sogar mit ihrer Kritik die Kirche beschenken und bereichern können“ (Walter Böcker), informiert über Altenberg, das die Wurzeln erneut bis zum „ora et labora“ hinunterstreckt, gibt Hoffnung im Bericht über den Arnsberger „Kongreß 76“ und ermutigt durch einen Einblick in die Jugendarbeit mit Behinderten in der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg. Der V. Teil gibt Material für Gruppenarbeit und Religionsunterricht, Hinweise auf die Ausgangslage der Jugendlichen, Kriterien für die Auseinandersetzung, didaktische Ansätze und praktische Hinweise.

Insgesamt: Ein Buch, das keinen anderen Ehrgeiz hat, als wirkliche Hilfe anzubieten, dessen Mitarbeiter bei aller Gelehrsamkeit und Reflexion den Mut haben, sich kurz auszudrücken, weil sie sich an Leser wenden, die in den drängenden Sorgen der Jugendarbeit stehen; ein Buch, in dem trotz der Verschiedenheit der Mitarbeiter und der Ansätze diskret, aber kräftig spürbar wird, was die Jugend sucht, was den „Jugendreligionen“ fehlt und was unsere eigentliche Kraft ist: Das gelebte Zeugnis für den gekreuzigten Herrn im Dienst an jedem geschundenen Menschen.

Linz

Franz-Huemer-Erbler

DOGMATIK

FRIEDMANN EDGAR HERBERT, *Christologie und Anthropologie*. Methode und Bedeutung der Lehre vom Menschen in der Theologie Karl Barths. (Münsterschwarzacher Studien, Bd. 19) (XXV u. 406.) Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 1972. Kart. lam. DM 38.50.

F. hat, in rechter Einschätzung heutiger theol. Problematik, nicht zuletzt auch in der Ökumenischen Theologie, erkannt, daß das Verhältnis von Christologie und Anthropologie, eines jener grundlegenden Probleme, denen sich die heutige Theologie gegenübergestellt sieht, auch für die rechte Beurteilung der Theologie K. Barths noch einer grundlegenden Untersuchung bedarf. Bekannt ist die „christologische Engführung der Theologie“ bei K. Barth, wie H. U. v. Balthasar es formuliert hat. Schon von daher wäre eine Untersuchung über die christologische Begründung der christlichen Anthropologie bei Barth längst fällig gewesen. F. hat sich dieser Aufgabe gestellt und sie in glänzender Weise gelöst. Der große Umfang des dogmatischen Werkes K. Barths erforderte eine entsprechend eingehende und daher auch ausgiebige Untersuchung. Entscheidend für diese Dissertation war nicht vorzustellen, was K. Barth in dieser Thematik gesagt hat, sondern wie seine Aussagen zustande gekommen sind. Auf der Grundlage einer minutiösen Zuerkennung der tatsächlichen anthropologischen Aussagen der „Kirchlichen Dogmatik“ war es das Ziel, „die christologische Methode der Anthropologie Barths kennenzulernen, zu verstehen und kritisch zu prüfen“ (9). Dadurch gelingt es auch, über dessen theol. Denken überhaupt neuen Aufschluß zu erhalten (9) und sachgerechte und weiterführende Kritik anzubringen.

Nach der Einleitung (1–19) legt das 1. Kap. die eigentliche Fragestellung vor (11 bis 37). Das 2. Kap. geht den „Weg zur christologischen Begründung der Anthropologie“ K. Barths nach, vor allem auch in dessen theol. Entwicklung (I. Die dialektische Periode in B.s theologischem Denken; II. Die Hinwen-

dung zum konsequent christologischen Denken und dessen Grundlagen; III. Die Lehre von der Schöpfung im konsequent christologischen Denken) (39–190). Das 3. Kap. legt sodann „die Durchführung der christologischen Begründung der Anthropologie“ dar, indem gemäß K. Barth „die Menschheit Jesu Christi als Schlüssel zum Geheimnis des Menschen als solchen“ und auf diese Weise „der wirkliche Mensch“ begriffen werden (191–322). Im 4. Kap. setzt sich F. schließlich mit Barth eigenständig auseinander (was in den zuvor genannten Kapiteln erst einschlußweise geschieht), indem er auf die „Möglichkeiten, Grenzen und Bedeutung der christologischen Anthropologie“ eingeht. Hier vor allem wird auch das ökumenische Gespräch geführt; es kommen eingehend auch kath. Theologen zu Wort, die je auf ihre Weise die christliche Anthropologie christologisch ansetzen (so K. Rahner, D. Wiederkehr).

Es kann hier auf das (auch durch eine ungewöhnlich reichhaltige, theologisch durchgearbeitete Literatur abgesicherte) Werk nicht näher eingegangen werden. Es sei aber herausgestellt, wie sehr diese Arbeit nicht nur dem Verstehen des Werkes K. Barths, auch gerade von kath. Seite, aufs neue Dienste leistet, sondern auch der ökumenischen und sogar innerkath. Theologie insgesamt. Das deswegen, weil hier nicht nur ein Theologe (wenngleich dieser nicht irgendeiner ist) referiert, sondern in eigenständiger Weise für die heutige theol. Fragestellung aufgeschlossen wird. Es wird u. a. greifbar, was es, übrigens auch in kath. Versuchen, um die Grenzen einer (nur) christologisch begründeten Anthropologie ist. Mit anderen Worten: Es zeigt sich auf Grund dieser Arbeit wieder einmal, daß noch mehr, als es bisher geschehen ist, die gesamte Theologie (und also auch die christliche Anthropologie) notwendig christlich-trinitarisch (und so z. B. auch thematisiert pneumatologisch) gesehen und durchgearbeitet werden muß, sollen nicht wichtige Daten des christlichen Glaubens ungebührlich vernachlässigt werden. Darauf weist auch F. hin, dessen Arbeit schon mit andeutet, in welcher Richtung weiterzuarbeiten ist. Die Bearbeitung der vorhandenen Ansätze tut not; F. hat dafür einen guten Beitrag mit seiner gediegenen und verantworteten Arbeit geleistet.

Wien

Raphael Schulte

MUSCHALEK GEORG, *Tat Gottes und Selbstverwirklichung des Menschen*. Empfangen und Tätigsein als Fähigkeit christlichen Glaubens. (Qu. disp. 62) (137.) Herder, Freiburg 1974. Kart. lam. DM 18.80.

Mit dieser Quaestio führt M. seine Arbeit „Glaubensgewißheit in Freiheit“ (Qu. disp. 40; 1968) weiter. Auf die allgemeine Frage, wie Glaube möglich sei, auch heute, gab er

damals die Antwort, daß Gewißheit des Glaubens nur in Freiheit und durch Freiheit zu finden sei. Die jetzige Arbeit fragt nochmals anders danach, wie es möglich sei, „Gott im Glauben zu finden und zu erfahren“ (7). Und zwar ist der Fragepunkt jetzt genau dieser (der sich übrigens ebenfalls aus unserer heutigen geistigen Situation ergibt): „ob Gott tätig sein könne, da der Mensch sich selbst verwirklichen müsse“ (7). Wir stehen heute ja ohne Zweifel in einer Situation, in der es schwerfällt, „Gott vorkommen zu lassen“. Der Mensch heute meint, nur was er selbst in die Hand nehme, nur was er selbst bewerkstelligen könne Realität heute und morgen sein. Begriffe wie „Gnade“ sind uns, wenn wir nur hinreichend ehrlich sind, weitgehend fremd geworden; jedenfalls werden sie kaum durch eigentliche Erfahrung gedeckt — wie meist gemeint und gesagt wird. Gibt es also wirklich den handelnden Gott, der uns tatsächlich angeht? „Wird das Heil des Menschen... nicht wirksam erst dort hergestellt, wo der Mensch ohne Rücksicht auf göttliche Ansprüche und Versprechungen die Dinge selbst in die Hand nimmt und mit Umsicht, Fleiß und Ausdauer Mittel findet, die dem Menschen zu seinem Heil, das heißt zu seiner ganzen Verwirklichung... verhelfen?“ (13 f) M. will, auf Grund seiner noch vorzustellenden Überlegungen, darauf hinweisen, daß der Mensch, heute sogar auch der Christ, wieder die Fähigkeit des Entgegennahmens lernen müsse, nämlich der Wirklichkeit Gottes und, was mit ihr gegeben ist, der Wirklichkeit überhaupt (vgl. 14). Somit hat der Untertitel des Buches nach dem Verständnis des Autors tiefere und mehrfache Bedeutung: „Es soll die Rede davon sein, daß Empfangen und Tätigsein wesentlich das, was ‚glauben‘ heißt, ausmacht; daß zweitens die Fähigkeit zum Empfangen und Tätigsein Voraussetzung dafür ist, glauben zu können; und daß drittens jene Fähigkeit die Frucht christlichen Glaubens sein kann und sein müßte“ (14).

Der 1. Teil stellt folglich „die Fremdheit der Vorstellung von der Entgegennahme des Heils“ heraus, indem nämlich auf der einen Seite die Bibel davon wie selbstverständlich redet („Jahwe, der beständig tätige und handelnde Gott, ohne daß der Mensch sich davon bedrückt fühlt“), auf der anderen Seite diesem Denken die „naturhafte und technische Vorstellung von Heil“ gegenübersteht, die für unsere Zeit maßgeblich zu sein scheint, was unter den Stichworten „machen; Bedürfnis; Wahrheit; Ablösung vom Absoluten; Welt; Menschheit; Zukunft“ verhandelt wird. Anschließend wird diese heutige (Heils)Vorstellung in ihre geistesgeschichtliche Entwicklung zurückgeführt (77–101). Diese Entwicklung hat zu dem geführt, was heute mit dem einen Stichwort „Selbstverwirklichung des Menschen“ angesagt werden